

Filiz Penzkofer: "Leuchtfische"

Beim Stricken fürs Leben lernen

Von Dina Netz

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 29.11.2024

In ihrem viel beachteten Debütroman "Alles im Grünen oder Wie ich die Kette der Beschissenheit durchbrach" erzählte Filiz Penzkofer von schrägen Jugendlichen, die sich gegen alle Wahrscheinlichkeit zusammenraufen. Die Kritik lobte, dass sie ohne Pathos über große Gefühle schrieb. Daran knüpft die Wahlberlinerin mit ihrem zweiten Jugendroman nun an.

Malle und Melek sind Schwestern - und auch wenn ihre Namen ähnlich klingen, verbindet die beiden wenig. Melek kam aus der Türkei nach Deutschland, als Malle, die eigentlich Malina heißt, sieben Jahre alt war. Malinas Eltern adoptierten die nur wenig ältere Melek, nachdem deren Mutter bei einem Unfall um Leben kam. Malina aber hat ihre Eifersucht nie ganz überwunden. Das Verhältnis der Schwestern ist kühl geblieben.

Geplagt von Schuldgefühlen

So die Vorgeschichte von Filiz Penzkofers Jugendroman "Leuchtfische". Die Handlung setzt ein, als Melek nach einem Unfall ins Koma fällt. Malina wird von Schuldgefühlen wegen ihrer Ablehnung geplagt, aber auch weil sie sich vor Jahren gewünscht hat, dass Melek stirbt, und weil sie auch noch mit Micha geknutscht hat, obwohl Melek in ihn verliebt ist.

"Hat man einen Fehler gemacht und macht dann einfach weiter, als ob nichts wäre, legt sich dieser Fehler über alles, was noch kommt", sagt Malina. Eigentlich meint sie damit Fehler beim Stricken, bei dem die temperamentvolle 17-Jährige zur Ruhe kommt. Aber natürlich ist dies auch eins von vielen treffenden Bildern für Malinas Situation.

Reise in die Türkei

Überraschend entschließt sich die 17-Jährige, in die Türkei zu reisen. Dort will sie nach Spuren von Meleks Ursprungsfamilie suchen, auch weil die in Malinas Familie kaum Thema war. Es ist also eine Reise ins Unbekannte. In Istanbul stellt die junge Frau fest, dass dort vieles gleich und vieles ganz anders ist. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sie trifft, sind genauso auf der Suche nach Liebe, nach Anerkennung, nach ihrer Rolle im Leben.

Filiz Penzkofer

Leuchtfische

Rotfuchs Verlag/ Frankfurt a.M. 2024

254 Seiten

19,90 Euro

Malina will sich an einer Kunstschule bewerben und hat für ihre Mappe ein feministisches Projekt: Sie strickt Wollkleider, die sie Denkmälern von Männern überzieht, zum Beispiel einer Bismarck-Statue in einem Berliner Park. Dabei muss Melle vor der Polizei auf der Hut sein. Wird sie erwischt, droht ihr eine Geldstrafe. Ihre rebellischen türkischen Freundinnen und Freunde dagegen müssen trotz demokratischer Strukturen mit polizeilicher Willkür leben und sogar mit Gefängnisstrafen rechnen.

Einem Familiengeheimnis auf der Spur

Filiz Penzkofer, die unter anderem Turkologie studiert hat, erzählt so en passant auch eine Geschichte über das Aufwachsen in zwei sehr unterschiedlichen Staaten. Vor allem ist ihr zweiter Jugendroman aber eine intensive und emotionale Coming-of-Age-Geschichte. Malina ist schonungslos, besonders mit sich selbst. Sie erzählt rotzig und wütend von ihrem eigenen Versagen und dem anderer. Die 17-Jährige besitzt aber genug Selbstironie, um sich nicht von ihren düsteren Gefühlen verschlingen zu lassen.

Am Ende kommt Malina einem Familiengeheimnis auf die Spur, auf das der ganze Roman zwar hinauslief, das aber in seiner Drastik dennoch überrascht. Filiz Penzkofer schafft es von existenziellen Themen wie Verrat, Schuld, Tod, Schicksal, aber auch Liebe zu erzählen, ohne pathetisch zu werden. Das gelingt ihr dank der frech-witzigen Ich-Erzählerin, die es am schafft, der Bismarck-Statue dann doch noch eine gestrickte Vulva umzubinden.